

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher neue Zeitung. 1947-1949 1948

160 (18.11.1948)

KARLSRUHER NEUE ZEITUNG

Süddeutsche Allgemeine

Bezugspreis monatlich DM 1,40 einschließlich Transportkosten, Postzustellung DM 1,30 zuzüglich Zustellung. — Anzeigenpreise: Die sechsseitige, 48 mm breite Millimeter-Milli-Meter-Grundgröße DM — 90, im übrigen siehe zur Zeit gültige Preisliste Nr. 24. — Postfachkonto: Postcheckkonto Karlsruhe Nr. 8033.

Einzelnummerpreis: Täglich, außer Donnerstagen und Sonntagen. Redaktion: Verlagsabteilung und Druck: Karlsruhe, Waldstraße 28, Telefon Nr. 82293 (Druck- und Verlagsabteilung). Abbestellung und Vertrieb: Karlsruhe, Kaiserstr. 49, Telefon 6649, Dorlach, Pflanzstraße 50, Ehlingsen, Schöllbühner Straße 3 (Druckerei Graf), Telefon Nr. 187.

2. Jahrgang / Nr. 160

Karlsruhe, Donnerstag, 18. November 1948

Einzelpreis 20 Pfennig

Der Westen lehnt Appell von Lie und Evatt ab

Trotzdem richten beide eine erneute Aufforderung an die vier Großmächte — Zustimmung in der Sowjetunion

Paris, 17. Nov. (UP) Die drei westlichen Großmächte haben am Mittwoch den Ewatt-Lie-Appell, direkte Verhandlungen zur Beilegung der Berliner Krise mit der Sowjetunion aufzunehmen, kategorisch zurückgewiesen und weisen darauf hin, daß derartige Verhandlungen, solange die Blockade von der Sowjetunion weiterhin aufrechterhalten werde, eine Gefährdung des Weltfriedens darstellen würden. Die USA, Großbritannien und Frankreich bestanden darauf, daß der Fall Berlin auf der Tagesordnung des Sicherheitsrates der UN bleiben müsse, bis er von dieser Organisation gelöst sei.

In der Antwortnote der Vereinigten Staaten auf den Appell Dr. Ewatts und Trygve Lies heißt es u. a.: „Einen Kompromiß über den Grundsatz der UN-Charta einzugehen, daß bei der Erzielung nationaler Ziele keine Gewalt angewendet werden darf, hieße den Frieden der Welt gefährden.“ Die feste Entschlossenheit der drei Westmächte, in der Berliner Krise auch nicht einen Schritt von ihrem Standpunkt abzuweichen, fand in den drei Antwortnoten auf den Ewatt-Lie-Appell ihren Ausdruck, die zwar im Wortlaut verschieden waren, dem Sinne nach jedoch auf eine eindeutige Ablehnung der Aufforderungen zur Aufnahme weiterer Verhandlungen hinausliefen.

Dagegen richteten anschließend der Präsident der Vollversammlung der UN, Dr. Ewatt und der Generalsekretär Trygve Lie am Mittwoch einen erneuten Appell an die Großmächte, die Berliner Krise beschleunigt einer Lösung entgegenzuführen. Sie stellten übereinstimmend fest, daß sowohl die Westmächte als auch die Sowjetunion in ihren Antworten dem Wunsch Aus-

druck verliehen hätten, eine Lösung der Berliner Krise zu finden.

Laut DENA-AFP hat der Sowjetdelegierte Andrej Wysschinski, wie Radio Moskau meldet, auf dem Appell des Vorsitzenden der UN-Vollversammlung, Dr. Herbert Ewatt und des UN-Generalsekretärs Trygve Lie zur Wiederaufnahme der Berliner Besprechungen geantwortet. In der sowjetischen Ant-

wort heißt es, daß die Sowjetregierung die Ansicht Dr. Ewatts und Trygve Lies teilt, wonach die Lösung der Berliner Frage großen Einfluß auf die Erledigung anderer schwebender Probleme, wie Deutschland, Österreich und Japan habe. Die sowjetische Regierung, heißt es in dem Schreiben, dankt Dr. Ewatt für seine Bemühungen zur Beilegung der bestehenden Schwierigkeiten. Sie habe bereits in einer am 3. Oktober dem USA, Großbritannien und Frankreich übermittelten Note vorgeschlagen, die den Militärgouverneuren in Berlin am 20. August übergebenen Direktiven als Übereinkommen der vier Großmächte zur Regelung der Berliner Frage zu betrachten. Gleichzeitig habe die Sowjetregierung die Einberufung des

Außenministerrates vorgeschlagen, um die Lage in Berlin und die gesamtdeutsche Frage in Übereinstimmung mit den Potsdamer Beschlüssen zu erörtern. Die Sowjetregierung halte auch heute noch an diesen Vorschlägen fest.

Marshall nach Washington

Paris, 17. Nov. (DENA-AFP) Außenminister Marshall wird, wie in amerikanischen Kreisen verlautet, Paris am Freitag oder Samstag verlassen und sich mit dem Flugzeug nach Washington begeben. Truman hatte erklärt, daß er voraussichtlich am kommenden Montag mit seinem Außenminister zusammentreffen werde, um verschiedene die amerikanische Außenpolitik berührende Fragen mit ihm zu besprechen.

Dezember Ende der UN-Tagung

Paris, 17. Nov. (UP) Besitze der Vereinten Nationen haben Pläne ausgearbeitet, denen zufolge die gegenwärtige Tagung der UN am 11. Dezember zu Ende gehen soll. Der Sicherheitsrat wird bis zum 16. Dezember in Paris tagen und nach dem 10. Januar 1949 in Lake Success weiterarbeiten.

General Clay ist zufrieden

Frankfurt, 17. Nov. (UP) General Lucius D. Clay erklärte am Dienstagabend einem Vertreter der UP gegenüber, daß er mit dem Verlauf der Besprechungen mit General Robertson und General König über das Besatzungsstatut im großen ganzen sehr zufrieden sei. Es sei „zu neunzig Prozent“ ein Übereinkommen erzielt worden. Zahlreiche bisher bestehende Meinungsverschiedenheiten habe man überbrücken können. Clay lehnte es ab, Einzelheiten über die unter Ausschluss der Öffentlichkeit stattgefundenen Unterredung bekanntzugeben.

Westunion-Militärs bei Clay

Frankfurt, 17. Nov. (SAZ) Am Dienstagmorgen empfing General Clay militärische Führer der Westunion, unter ihnen den Befehlshaber der Landarmee, General Lettre de Tassigny, den Kommandierenden der Luftstreitkräfte, Luftmarschall Sir James Robb und den Befehlshaber der Marineeinheiten, Admiral Jouard. Wie der amerikanische Militärgouverneur unserem Korrespondenten erklärte, wurden im Verlauf dieser Unterredung keine bedeutsamen Probleme erörtert. Die Westunion-Generäle hätten lediglich einen „Freundschaftsbesuch“ abgestattet. We-

Neue Polizei in Aussicht

München, 17. Nov. (DENA) Mit der Genehmigung zur Errichtung einer Bereitschaftspolizei in der US-Zone durch die amerikanische Militärregierung ist in absehbarer Zeit zu rechnen, gab ein Vertreter des bayerischen Innenministeriums bekannt. Wie DENA hierzu erfährt, soll es sich um eine kasernierte Landespolizei handeln, die in Hundertschaften eingesetzt wird und später die Aufgaben der Besatzungs- und der Militärpolizei übernehmen kann.

Schacht eine deutsche Sache

Berlin, 17. Nov. (DENA) Die britische Militärregierung beschließt nicht, in die Frage der Verhaftung Schachts einzugreifen. Die Entscheidung darüber liegt allein bei den Deutschen, erklärte hier ein Beamter der britischen Kontrollkommission. Pressesprecher, nach denen die britische Militärregierung sich die Entscheidung über die Verhaftung Schachts vorbehalten habe, seien unzutreffend. Nach britischer Ansicht haben die deutschen Behörden in Süddeutschland nicht das Recht, die Behörden in der britischen Zone um die Verhaftung Schachts zu ersuchen.

Gefängnis für Scholtz-Klink

Tübingen, 17. Nov. (DENA) Frau Gertrud Scholtz-Klink, die ehemalige Reichsraufschneiderin, wurde, wie Süddeutschland erfährt, von einem mittleren französischen Militärgericht in Reutlingen wegen Führung eines falschen Namens und Besitzes falscher Papiere zu 18 Monaten Gefängnis verurteilt. Sie verbüßt ihre Strafe in Tübingen.

KZ-Arzt wurde Hauptschuldiger

München, 17. Nov. (DENA) Dr. med. Werner Kirchner, ehemaliger Lagerarzt des Konzentrationslagers Buchenwald, bei Kriegsende leitender Arzt beim Reichsarbeitsamtslager und Inspektor für die Gesundheitsversorgung aller Konzentrationslager, wurde von der Hauptprüfkammer Nürnberg I in die Gruppe der Hauptschuldigen eingestuft.

Hitlers Adjutant Mitläufer

München, 17. Nov. (DENA) Der ehemalige Adjutant Hitlers und spätere Generalkonsul in San Francisco und Tientsin, Fritz Wiedemann, wurde von der Hauptprüfkammer Dachau als Mitläufer eingestuft.

Rußland droht mit Sanktionen in Westberlin

Wahlen in den Westsektoren bedeuteten endgültige Spaltung der Stadt

Berlin, 17. Nov. (UP) Im Organ der sowjetrussischen Armee, der „Täglichen Rundschau“, wird ausgeführt, daß separate Stadtverordnetenwahlen in den Berliner Westsektoren, wie sie für den 3. Dezember geplant sind, die eindeutige Spaltung der Stadt Berlin bedeuten würden. Rußland könnte dann Sanktionen gegen die Gas-, Wasser- und Elektrizitätsversorgung der Westsektoren ergreifen. Alle Straßen-, Untergrund- und Hochbahnen an den Sek-

torengrenzen könnten dann nicht mehr weiterfahren, alle Telefonverbindungen zwischen den Westsektoren und dem Sowjetsektor würden abgeschnitten werden. — Der stellvertretende amerikanische Stadtkommandant, William T. Babcock, erklärte hierzu, die Westsektoren hätten nunmehr eigene Wasser-, Gas- und Elektrizitätsversorgung. Die Russen hätten in dieser Hinsicht bereits alles getan, was sie tun könnten. Berlin aber werde weiterleben, solange die „Luftbrücke“ existiere.

Sowjet-Aktion gegen Berliner Stadträte

Prof. Reuter und Dr. Klingelhöfer ihres Amtes enthoben — Westgouverneure gegen den Entscheid

Berlin, 17. Nov. (UP) Wie die russischen Behörden durch das sowjetische Nachrichtenbüro (SNB) bekanntgegeben wurde, wurde Prof. Dr. Ernst Reuter, der Stadtrat für die Verkehrsbetriebe und Kraftwerke Berlins, von seinem Posten entfernt. Prof. Dr. Reuter, welcher der SPD angehört, war bekanntlich im Jahre 1947 von der Stadtverordnetenversammlung zum Oberbürgermeister Berlins gewählt, aber durch ein russisches Veto an der Übernahme dieses Amtes gehindert worden. Laut DENA erklärte Diplomat Heinz Schlicker, der bisherige Leiter der Magistratsabteilung für Elektrizitäts-, Gas- und Wasserversorgung, er werde die Leitung der Magistratsabteilung für Verkehr und städtische Versorgungsbetriebe übernehmen. Schlicker gehört keiner Partei an. Aus Magistratskreisen verlautet jedoch, daß er starke Verbindungen zur Ostzone habe.

Wie DENA weiter meldet, erhielt Oberst Jelisarow einen zweiten Befehl, in dem er Stadtrat Dr. Gustav Klingelhöfer, den Leiter der Magistratsabteilung Wirtschaft, seines Amtes entband. Mit der Wahrnehmung der Geschäfte Klingelhöfers betraute Jelisarow Emil Duiska (SED), der als Magistratsdirektor bisher einer der Stellvertreter Klingelhöfers war. Als Begründung für die Absetzung Klingelhöfers gibt Oberst Jelisarow u. a. den Umzug der Abteilung Wirtschaft in die Westsektoren im November an.

Aus unterrichteten Magistratskreisen verlautet, daß von Seiten der Sowjet-Besatzungen im Gange seien. Stadtrat Heinz Schlicker, den Leiter der Abteilung Banken und Versicherungen

des Berliner Magistrats, und den Stadtrat für Finanzen, Dr. Haas, ihres Amtes zu entheben. Mit einem Sowjet-Befehl über die Amtesenthebung der Stadträte soll in kürzester Zeit zu rechnen sein.

Der amerikanische Stadtkommandant Oberst Howley erklärte zu den beiden Befehlen Oberst Jelisarows, diese Anordnungen der sowjetischen Besatzungsmacht müßten als ein weiterer Versuch angesehen werden, den Magistrat unter ihre Herrschaft zu bringen. Beide Befehle seien einseitig und hätten damit für die Westsektoren keine Gültigkeit. In einer britischen Stellungnahme heißt es, daß die britische Militärregierung das Recht der Sowjets, eine einseitige Maßnahme dieser Art zu treffen, nicht

anerkenne und sie als vollkommen illegal betrachte. General General, der französische Stadtkommandant, bedauerte die sowjetischen Befehle auf Entlassung von Prof. Reuter und Klingelhöfer, da hierdurch die Gefahr einer Spaltung Berlins nur vergrößert werde. Klingelhöfer selbst erklärte, er werde nun wie vor sein Amt ausüben. Nach seiner Ansicht kam niemand einem Stadtrat abberufen, so sei denn, daß die vier Kommandanten hierüber gemeinsam beschließen. Nach Auffassung von Prof. Reuter ist der neue Befehl Oberst Jelisarows die erste direkte Maßnahme der SMV zur Spaltung Berlins. Reuter betonte, daß er als der gewählte Stadtrat für die Abteilung Verkehr in seinem Amt verbleibe.

Irland wird unabhängig

Aufgabe der letzten Bindungen mit der britischen Krone

London, 17. Nov. (DENA) Das irische Parlament billigte am Mittwoch laut AFP einstimmig und ohne Debatte in erster Lesung den Gesetzentwurf über die irische Republik, auf Grund dessen Irland die letzten Bindungen mit der britischen Krone aufgibt. Der vom Premierminister John Costello vorgelegte Entwurf, dessen zweite Lesung am nächsten Mittwoch erfolgt, sieht laut REUTER die Kündigung des Abkommens über ausländische Beziehungen vor, auf Grund dessen irische Auslandsvertreter nur mit Billigung der britischen Krone ernannt werden konnten. Der irische Staatspräsident wird in außenpolitischen

Anglegenheiten die Exekutive übernehmen. Der offizielle Name des Staates ist „Republik Irland“.

Die Besprechungen zwischen führenden Persönlichkeiten des Commonwealth und Vertretern Irlands über die Frage der Aufhebung der Bindungen an die britische Krone wurden am Dienstagabend in Paris beendet. Die Zusammenkunft fand im Privatbüro des Präsidenten der Vollversammlung, Dr. Herbert Ewatt, statt. Zur Erörterung stand der Status der irischen Bürger, die im britischen Commonwealth wohnen, nachdem Irland mit der Aufhebung des Gesetzes über die auswärtigen Beziehungen die letzte Verbindung mit der britischen Krone gelöst hat.

Niedriger Lebensstandard wird noch bleiben

Der britische Militärgouverneur übt scharfe Kritik an deutschen Behörden

Frankfurt, 17. Nov. (UP) Der britische Militärgouverneur, General Sir Brian Robertson, erklärte hier am Mittwoch in einer Pressekonferenz, daß Deutschland noch auf lange Zeit hinaus einen niedrigen Lebensstandard haben werde. Robertson verlas ein Dokument, in dem die deutschen Behörden wegen ihrer Behandlung der Ernährungs-, Finanz- und anderer Verwaltungsprobleme Westdeutschlands scharf kritisiert werden. Der Militärgouverneur übte besonders scharfe Kritik an folgenden Punkten der deutschen Ernährungswirtschaft: 1. Es sei den deutschen Behörden noch immer nicht gelungen, der Hungertod und der Spekulation mit Konsumgütern ein Ende zu bereiten. 2. Die Bestandaufnahme und Eintreibung von Lebensmitteln erfolge nachlässig und sei nicht wirksam genug. Robertson warnte davor, deutsches Getreide weiterzuführen von Lebensmitteln aus dem Ausland zu fordern, wenn die Eintreibung der Ernteerträge hinter den Schätzungen zurückbleibe. Die für den Lebensmittelimport in die Bizonen vorgesehenen 80 Millionen Dollar würden in einem solchen Fall früher als vorgesehen aufgebraucht sein. Weitere Geldmittel könnten nicht für diesen Zweck aufgebracht werden.

Der General kritisierte ferner die „wilde“ Erteilung von kurzfristigen Krediten. „Solche Kredite werden allzu leicht und ohne genügende Erwägung der Pläne erteilt, für die sie aufgewendet werden.“ Auch die Finanzverwaltung in den einzelnen Ländern der Westzone lasse viel zu wünschen übrig. Ueberschüssige und unnötige große Beamtenstämme beschnitten werden. Der Wirtschaftsrat habe sich die ihm auf dem Gebiet der Besteuerung zugewandenen Vollmachten nicht zunutze gemacht. Die deutschen Behörden hätten es ferner versäumt, eine wirksame trizonale Zollkontrolle zu schaffen. Als Ergebnis hiervon sei der Schmuggel zu hoher Blüte gelangt. Das allzu schnelle Fallenlassen der Preiskontrollen habe zu einer ständig weiter und weiter klaffenden Spanne zwischen Löhnen und Preisen geführt. Die Fertigstellung der provisorischen westdeutschen Verfassung schreite viel zu langsam voran. Auch den westdeutschen Gewerkschaften blieb die Kritik nicht erspart. Robertson gab zwar zu, daß gewisse Provokationen anerkannt werden müßten, trotzdem müsse der Generalstreik vom 12. November verurteilt werden. Deutschland könne sich Arbeitsstellen dieser Art zur Zeit einfach nicht leisten.

Neue griechische Regierung

Athen, 17. Nov. (UP) Themistokios Sofoulis und Konstantin Tsaldaris gaben gemeinsam bekannt, daß eine neue griechische Regierung gebildet wurde. Themistokios Sofoulis wird erneut das Amt des Ministerpräsidenten übernehmen. Die Zusammensetzung der neuen Regierung dürfte sich von der vor wenigen Tagen zurückgetretenen kaum unterscheiden. Sofoulis wird auch das Amt des Kriegeministers übernehmen.

Fleisch- und Fettaufrufe

Stuttgart, 17. Nov. (DENA) An alle Altersgruppen, ausgenommen an Säuglinge, werden nach Mitteilung des württemberg-badischen Landwirtschaftsministeriums für die dritte Dekade der 120. Teilungsperiode je 100 g Fleisch aufgerufen. An Fett erhalten Erwachsene 60 g Schweinefleisch und 250 g Margarine; Jugendliche 75 g Butter und 250 g Margarine. Auf Karte 48 (Teilselbstversorger) kommen 125 g Butter und 125 g Margarine zur Ausgabe. Auf sämtliche Margarineabschnitte kann je nach Vorratstage Speiseöl abgegeben werden. Die Fettabschnitte der 120. Periode gelten bis 11. Dezember.

Japans Reichstag aufgelöst

Tokio, 17. Nov. (DENA-AFP) Der japanische Ministerpräsident Shigeru Yoshida gab in einer Proklamation die Auflösung des japanischen Reichstages bekannt. Diese Maßnahme hat in amerikanischen Kreisen starke Reaktionen ausgelöst. Sie wird als Herausforderung der amerikanischen Besatzungsbehörden und als Verletzung der neuen Verfassung angesehen.

Tschiangkai-shek an Truman

Washington, 17. Nov. (UP) Der antihierarchische amerikanische Außenminister Robert Lovett gab bekannt, daß sich Generalissimo Tschiangkai-shek mit einem Brief an Präsident Truman gewandt hat. Lovett gab über den Inhalt des Briefes keine Auskunft.

Kündigung anglo-polnischer Pakt

London, 17. Nov. (DENA-REUTER) Der Unterstaatssekretär im britischen Außenministerium, Christopher Mayhew, gab im Unterhaus bekannt, daß Großbritannien die Kündigung des anglo-polnischen Beistandsabkommens vom 25. August 1939 erwägt. Das Abkommen sollte, wie ein Sprecher des Außenministeriums dazu erklärte, besonders Umstände, die jetzt nicht mehr existieren, Rechnung tragen.

Drohende Krise in Belgien

Brüssel, 17. Nov. (UP) Die Begründung verschiedener Nazi-Kollaborateure in Belgien, die ursprünglich zum Tode verurteilt worden waren, wird möglicherweise zu einer Regierungskrise führen. Einige Abgeordnete beabsichtigen, im Parlament eine diesbezügliche Anfrage an den belgischen Justizminister Paul Struyve zu richten. Falls das Parlament sich mit der Antwort Struyves nicht einverstanden erklären sollte, müßte die Regierung die Vertrauensfrage stellen, da in einem Kommuniqué nach der letzten Kabinettsitzung bekannt gegeben wurde, daß sich sämtliche Minister mit der Begründung der Kollaborateure einverstanden erklärt hätten.

Sprengstoffattentat vereitelt

München, 17. Nov. (DENA) Ein von der Münchener Kriminalpolizei bisher noch nicht näher bezeichnetes Sprengstoffattentat auf eine politische Versammlung wurde am 13. November aufgedeckt. Die Versammlungsteilnehmer waren durch die brennende Zündschnur aufmerksam geworden und konnten noch rechtzeitig ein größeres Unglück verhindern. Von der Münchener Kriminalpolizei werden noch keine näheren Einzelheiten bekanntgegeben, damit die Ermittlungstätigkeit nicht gefährdet wird.

Loritz hatte Devisen

München, 17. Nov. (SAZ) Franz Xaver Pitzer, Münchener Polizeipräsident, berichtete über die Verhaftung und Gefangennahme von Alfred Loritz. Dieser hatte, so berichtete er, bei seiner Gefangennahme neben einigen Hundert DM, 300 US-Dollar, 100 Schweizer Franken und eine Zahlungsausweisung über weitere 800 Schweizer Franken bei sich. Außerdem fand man eine „schwarze“ Korrespondenz. Die Fahndung nach Loritz sei dadurch erschwert gewesen, daß auf seine Ergreifung keine Belohnung ausgesetzt war. Pitzer bestritt, jemals ein gentlemen-agreement mit einem Mittelsmann von Loritz über dessen freiwillige Verhaftung getroffen zu haben.

Graf Einsiedel freigesprochen

Frankfurt, 17. Nov. (SAZ) Das Verfahren gegen Graf Heinrich Einsiedel, Redakteur der sowjetamtlichen „Täglichen Rundschau“ und Mitglied des Moskauer Komitees Freies Deutschland, vor einem Mittleren amerikanischen Gericht in Frankfurt, ist am Mittwoch eingestellt worden, nachdem die Staatsanwaltschaft ihre Anklage zurückgezogen hatte. Einsiedel war am 16. September zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden, da er „zu Unrecht dem Berliner Magistratsausweis für die Opfer des Faschismus bei sich geführt“ hatte. Ursprünglich hatte die Klage dem Grafen Spionageabsicht zu Gunsten einer fremden Macht nachzuweisen versucht. Dieser Anklagepunkt ließ sich jedoch nicht aufrecht erhalten und wurde fallen gelassen. Am 7. Oktober wurde das Urteil gegen Einsiedel wieder aufgehoben und ein neues Verfahren anberaumt, das am Mittwoch abgeschlossen wurde. We.

Welt-Randschau

WASHINGTON, (UP) Die Bizonen erhielt eine neue ERP-Zuteilung in Höhe von 4 875 000 Dollar zum Einkauf von Rohöl und Glycerinprodukten in Saudi-Arabien und Venezuela. / DUNKIRCHEN. Die Hafensarbeiter von Dänemark haben die Arbeit niedergelegt und die Zufahrtstraßen zum Hafen gesperrt. / BEIRUT. (UP) Die dritte Tagung der UNESCO wurde hier am Mittwoch eröffnet. / KAIRO. (UP) Alle arabischen Staaten haben die Aufforderung des Sicherheitsrates, Waffenstillstandsverhandlungen mit den Juden zu führen, abgelehnt. / MADRID. Auf Java, in der Nähe von Madiam, ist eine neue kommunistische Revolte ausgebrochen. (Alle nicht gemachten Nachrichten: DENA)

Süddeutsche Allgemeine

Nummer 100 / Donnerstag, 11. November 1948

Zwei Lösungen — ein Ziel

WAD. Schon mehrfach beleuchtet hat an dieser Stelle die Schwierigkeiten, denen sich die Parteienvertreter bei ihrer Arbeit an dem neuen westdeutschen Grundgesetz im Parlamentarischen Rat gegenübersehen.

Über eine Grundfrage jedoch herrscht anscheinend Einmütigkeit: Über die Notwendigkeit, daß im kommenden deutschen Staat neben das Bundesparlament als der unmittelbare Vertreter des gesamten Volkes eine zweite Kammer treten muß, deren Aufgabe es sein wird, den einzelnen Ländern in föderalistischer Sinne die Mitwirkung an der bundesstaatlichen Gesetzgebung zu sichern.

Nicht zum ersten Male aber erleben wir in Deutschland einen Widerstand der Meinungen, wenn es um die Realisierung eines als richtig anerkannten Grundgedankens geht. Die Anhänger der Bundesratsidee wehren sich nämlich gegen das Senatsprinzip und umgekehrt. Jede Gruppe will dabei genügend Argumente in die ideologische Schlichte. Sie alle sollen zwar zur Sicherung der Demokratie dienen, weichen aber meistens ebenso weit voneinander ab, wie die Auffassungen über die Demokratie selbst, der man durch zentralistische oder gar — auf dem anderen Flügel — föderalistische Züge ein „individuell wünschenswertes“ Gesicht geben möchte.

Um den tieferen Sinn dieses Ringens richtig verstehen zu können, ist es erforderlich, sich einmal hinsichtlich der über den entscheidenden Unterschied zwischen Bundesrat und Senat zu verschaffen. Unzweifelhaft bedeutet die Errichtung eines Bundesrates die besondere Betonung der föderalistischen Natur des neuen Bundesstaates, da seine Mitglieder infolge ihrer Bestellung durch die Länderregierungen die Bundesländer wohl mehr mit einem aufmerksamen Blick auf die Kabinette als auf die Bevölkerung vertreten werden. Auf die Vorwürfe der Senatspartei, die Schaffung des Bundesrates sei praktisch eine Ausweitung der Ministerbürokratie, erwidert die andere Seite, daß die „Bundesbürokratie“ nur durch die Länderbürokratie bekämpft werden könnte, und außerdem garantiere der Bundesrat eine bessere Mitwirkung von Sachverständigen an der Legislative, der allerdings — nach unserer Meinung — als Mangel eine ungenügende Gewaltenteilung gegenüberstehen würde.

Wir glauben, trotz gewisser Unvollkommenheiten, die natürlich auch der Senatsidee anhaften, dieser dennoch den Vorzug vor dem Bundesrat geben zu müssen. Senatoren sind, ob direkt vom Volk oder indirekt von den Landesparlamenten gewählt, weniger anfällig gegenüber etwaigen Regierungskrisen in den Ländern und außerdem niemals verpflichtet, in einem solchen Maße auf bestimmte Weisungen oder Koalitionsverpflichtungen zu achten, wie die „Kabinettsmitglieder“ der Länder im Bundesrat. Jedes Land, groß oder klein, sollte die gleiche Anzahl Senatoren in diese zweite Kammer entsenden, deren Mitbestimmungsrecht bei der Gesetzgebung des Bundes sehr weitgehend sein kann. Unterschiede in der Zahl der Landesvertreter würden einseitig die Bundesländer fördern.

Mögen die Verhandlungen zwischen den Anhängern der verschiedenen Richtungen im Parlamentarischen Rat noch so schwierig sein, sie müssen immer zu einem echten Erfolg für das deutsche Volk werden, wenn die Delegierten der Parteien sich ihrer Aufgabe bewußt sind: nicht zum Vorteil der Parteien oder der Staatsoberhäupter des ganzen Volkes, um dessen willen sie überhaupt bestehen und wirken.

Berlin vor dem Blockade-Winter

Die Einwohner der Westsektoren hoffen auf die Luftbrücke

Berlin (SAZ). Die Berliner sind keine politischen Bananen geworden; aber auch ihnen sitzt das Hemd näher als die Jacke, und das sind im Moment die kommunistischen Okkupanten und der Winter. In ihrem Kampf gegen beide ist die Luftbrücke das wichtigste, weil sichtbare Faktum überhaupt, und die Tatsache, daß — trotz aller alliierten Erklärungen über die absolute Unabhängigkeit der Luftbrücke von der Wetterlage — der Nebel der letzten Tage die Luftbrücke föhlerbar behindert hat, ist mehr Besorgnis aus als etwa eine politische Entwicklung wie z. B. die in Bonn, von der der Durchschnittsbewohner das Gefühl hat, daß es sich in Bonn ohnehin um eine Angelegenheit handelt, die vornehmlich den deutschen Westen angeht. Der Berliner fühlt sich, trotz seiner fünf Vertreter dort, nur als ganz geschehener Zeuge.

Der Kampf gegen den Winter, gegen Kälte, Hunger, Dunkelheit und unzureichende Verkehrsverhältnisse, und schließlich der Kampf gegen die Urheber dieser gegenwärtigen Entbehrungen stehen im Vordergrund. Die täglich dünner werdende Rohstoffdecke, die heute noch ungeheuren Büros und Werkräume, Schulen und Wohnungen, die täglich zwei Stunden Licht in den Privathaushaltungen, die totale Abschneidung der Westsektoren von der Zone — aus der noch bis zuletzt nicht zu unterschätzende Mengen Nahrungsmittel mit Rucksack und Handwagen herangeschafft wurden —, die überfüllten, auf zwei Drittel ihres früheren Bestandes zusammenges-

chmolzenen Verkehrsmittel, die in den Westsektoren automatisch um 18 Uhr still liegen und die zu keiner Stunde des Tages auch nur annähernd ausreichen, das sind die Fragen, die heute im Vordergrund des „politischen“ Interesses stehen.

Man hat hier in Berlin, aus seinen eigenen Erfahrungen heraus, von Anfang an nicht mit einer vorzeitigen Lösung der Berliner Frage gerechnet — und so kam das letzte sowjetische Veto in keiner Weise überraschend. Man hat vielleicht nur auf einige Erleichterungen gehofft und bedauert nun umso mehr, daß mit dem Antransport von Kohle und anderem Brennmaterial nicht bereits im September ausreichend begonnen worden ist (was nicht hinderte, gegen den geplanten Ueber-Einschlag in den Berliner Grünanlagen mit einer seltenen Einmütigkeit zu protestieren). Mit Genugtuung hat man die Nationserhöhungen entgegengenommen, die indes letztlich doch nur ein Tropfen auf den heißen Stein bleiben. Aber nun beginnt man — und das ist das eigentliche Phänomen des Berlins von heute — sich in aller Ruhe und Sachlichkeit auf den Winter, einen schrecklichen Winter, einzurichten und auf das Frühjahr zu warten, von dem man sich, mit einem Blick auf die jetzt immer häufiger werdenden Kombinationen um einen freiwilligen Abzug der Sowjets (für den abschlichen Berliner nach wie vor ein Versuchsballon), die endgültige positive Lösung der Berliner Frage verspricht. BJ.

Neuer Versuch zur Preisregelung

Wird es der neue Frankfurter Preisrat schaffen?

Frankfurt, 11. Nov. (SAZ). Die Bildung eines selbständigen Preisrates aus je einem Vertreter der sechs Frankfurter Verwaltungen und einem Vertreter von Oberdirektor Dr. Pünder steht bevor, wie ein Sprecher des Verwaltungsrates bekanntgab. Wahrscheinlich werden die ständigen Vertreter der Direktoren der einzelnen Verwaltungen zu diesem Preisrat zusammengefaßt werden. Damit ist die ursprünglich beabsichtigte und besonders von der Verwaltung für Ernährung unterstützte Schaffung eines Preisrates nicht mehr akut, nachdem auch die VEF ihre Forderung nach einem solchen am 10. November aufgegeben hat. Aufgabe des Preisrates wird es sein, über die schwebenden Preisfragen laufend Beschlüsse zu fassen. Dabei soll der Begriff „schwebende Preisfragen“ sehr weit gefaßt werden und eigentlich alles einschließen, was mit der Preisfestsetzung zusammenhängt. Ständige Untersuchungen und Forschungen auf dem Gebiete der Löhne und Preise, unter Hinzuziehung von Sachverständigen aus Wissenschaft, Wirtschaft, Gewerkschaftskreisen und u. a. auch von der Bank deutscher Länder, sind weitere Aufgaben des Preisrates. Er wird z. B. auch zu untersuchen haben, ob und wie weit die Preise volkswirtschaftlich gerechtfertigt sind. Schließlich soll er dem Wirtschaftsrat Vorschläge im Zusammenhang mit der Lohn- und Preispolitik unterbreiten. Wie der Sprecher des Verwaltungsrates weiter erklärte, werden zur Zeit mit der Verwaltung für Finanzen

Verhandlungen darüber geführt, bei der Verwaltung für Wirtschaft einen Preisrat zu bilden, welcher die Landeswirtschaftsverwaltungen und deren Organe bei der Überwachung der Preisfrage und der Einhaltung der Bestimmungen des Preisregulierungsgesetzes unterstützen soll. In diesem Zusammenhang wurde ein Initiativantrag des Landerrats erwirbt, der eine schärfere Umreifung der recht gebliebenen Preisregulierungsvorgänge fordert. Der zu schaffende Preisrat werde für eine Rationalisierung des Handels und vermehrte Ausschaltung des Zwischenhandels zu sorgen haben. Man erhofft sich in Kreisen des Frankfurter Verwaltungsrates einen günstigen Einfluß des neuen Preisrates auf die Preisgestaltung, wobei die Preiskontrolle auch auf die Gestehungskosten und nicht allein auf die sich durch Angebot und Nachfrage bildenden Preise ausgedehnt werden soll. Wa.

Deutschland-Rundschau

VEREINTE WESTZONEN: Stuttgart. Wegen Verletzung der Preisvorschriften wurden in Württemberg-Baden im Monat Oktober in 978 Fällen Geldstrafen in einer Gesamthöhe von 194.434 DM ausgesprochen. (fr.) — München. Ein aus Ostdeutschland nach München fahrender LKW hatte die Grenze ohne Zollkontrolle mit 2710.000 amerikanischen Zigaretten passiert und wurde darauf bei einer Straßenkontrolle „sichergestellt“. (rh.) — Der Hungerstreik im Flüchtlingslager Allach bei München wurde nach vierstägiger Dauer beendet. — Der Münchener Polizeipräsident Franz Pitzer, berichtet vor dem Stadtrat, daß bis zu 3000 Polizeibeamte zeitweise auf der Jagd nach Alfred Lotz gewesen seien. — Bonn. Der Grundratsausschuß arbeitet in seiner Dienststunde eine neue Präambel aus, die in Form und Inhalt von der früheren erheblich abweicht. — Köln. Zum neuen Kölner Oberbürgermeister wurde am Montagabend nach Ratifizierung der SPD-Kandidat Robert Göttinger durch Losentscheid bestimmt. — Kassel. (Dona.) Der Volksbund „Deutsche Kriegsgräberfürsorge“ hat 1.200.000 deutsche Soldaten-Gräber im In- und Ausland registriert. — Göttingen. Laut Mitteilung des Polizeipräsidenten sind in den letzten 76 Tagen eine große Anzahl feisler 20- und 50-DM-Scheine in den Umlauf gekommen. BOWITZONEN: Potsdam. Der Vizepräsident der Hauptverwaltung Post- und Fernmeldewesen in der DWK, Hans Jurecky (SED), früher KPD) wurde verhaftet. — Leipzig. Eine neue Verfassungswelle bei der LDP der Sowjetzone wird aus Leipzig berichtet. In der Zeit vom 11. bis 13. November sollen acht Funktionäre der tschechischen LDP verhaftet worden sein. — Halle. Der Leiter des Landesjugendamtes Sachsen-Anhalt, Horst Schröder, ist in die Westzone geflohen. VIERZONENSTADT BERLIN: Berlin. Der Gesundheitszustand Katifinal Graf von Preysing hat sich in den letzten Tagen wesentlich gebessert. Bei normalem Krankheitsverlauf ist nach Ansicht der Ärzte mit einer völligen Genesung zu rechnen. — Auf dem Flugplatz Tegel im französischen Sektor landeten am Dienstagmorgen die ersten beiden amerikanischen „Skyman“-Maschinen. (Alle nicht geteilten Nachrichten DEMA) LITERATUR: US-WS 192. Herausgeber und Chefredakteur: Felix Richter. Stellvertreter Chefredakteur: Felix A. Dechant. Redaktionsmitglieder: Max Gelsenheyer, Helmut Höp, Wilh. Hagenauer, Rudolf Jahn, Hans Mohr, Dr. W. Oberkanof, Otto F. Paschke, Hildegard Piesler, Adolf Rohrbach, Josef Werner. — Mit solchem Verfassernamen entscheidet Beiträge werden nicht unbedingt die Meinung der Redaktion der „Nachdruck von Originalbeiträgen nur mit Genehmigung gestattet, das Zitierenrecht bleibt unberührt. Für unverlangt eingesandte Manuskripte keine Gewähr. — Verlag Süddeutsche Allgemeine Zeitungverlag GmbH, Verlagsdirektor: Dipl.-Ing. Herbert Lehmann.

DIE MEINUNG DER ANDEREN

Die Weltpresse knüpft an den Wahlsieg Trumans Betrachtungen über die künftige Politik des Weißen Hauses und ihre mögliche Auswirkung auf Europa, vor allem auf das deutsche Problem.

National-Zeitung

Die Basler Zeitung bezeichnet es in einem Kommentar zu Trumans sensation. Wahlsieg als zufallend, daß der bisher immer als einer der ärgsten faschistischen Krisenherde gehandhabte Präsident nun von den Kommunisten doch etwas freundlicher behandelt wird, und bemerkt hierzu: „So wenig einzig sich die Westmächte in Bezug auf ihre Deutschlandpolitik sind, an ihrem Entscheid, sich nicht aus Deutschland zurückziehen, solange auch nur die geringste Gefahr besteht, daß dieses Deutschland dem Kommunismus übergeben, ändert auch der Wahlsieg Trumans nichts.“

Le Monde

Die unabhängige französische Zeitung beschäftigt sich mit den möglichen Auswirkungen eines Wechsel der amerikanischen Politik gegenüber Deutschland. „Es könnte beim ersten Eindruck paradox erscheinen, daß die Wiedererrichtung einer demokratischen Verwaltung in Amerika eine Änderung dieser Politik im Gefolge haben könnte. Man darf aber nicht aus den Augen verlieren, daß der Präsident bisher sehr wenig persönlich auf diesem Gebiet intervenierte. . . Sicherlich möchten die Amerikaner bei den Russen nicht den Eindruck erwecken, welcher der Blockadedrohung nachzugehen.“

CORRIERE DELLA SERA

Die bekannte Mailänder Zeitung beschäftigt sich in einem Leitartikel mit den Rückwirkungen der amerikanischen Wahlen auf die französische Innenpolitik. „Besonders in Frankreich erachtet der Sieg Trumans wie ein Sieg der Dritten Kraft und des Roosevelt'schen Geistes Frankreich scheint sich beglückwünschen zu können, daß gewisse Tendenzen von Roosevelt sich auch in der Außenpolitik bemerkbar machen. Denn z. B. jetzt, da Truman die notwendige Autorität besitzt

und auch über genügend Zeit verfügt, um seine Politik entwickeln zu lassen, könnte man das nicht zu einer langsamen Annäherung mit Rußland kommen und vor allem nochmals die Frage der Behandlung des deutschen Westens überprüfen?“

Die Berliner Krise und die Deutschlandpolitik der Alliierten finden in der Weltpresse nach wie vor starke Beachtung:

Neue Zürcher Zeitung

In dem angesehenen Zürcher Blatt lesen wir einen Kommentar, der sich mit der Deutschlandpolitik der Westmächte befaßt. „Die letzten Gegenstände, welche die Deutschland-Politik der Westmächte seit langem aufweist, sind schärfer denn je bei der letzten Zusammenkunft der drei Militärgouverneure in Frankfurt zum Vorschein gekommen. General Keenig hat die französischen Einwände gegen die von den Amerikanern in die Wege geleitete Revision der Demontage-Politik zum Ausdruck gebracht, wobei ihm die britischen Regierungsstellen diaktet bestimmten. Daß General Keenig seinen scharfen Vorstoß gerade jetzt unternahm, bringen Londoner politische Kreise in einen Zusammenhang mit dem amerikanischen Wahlgebot; denn nun wird damit gerechnet, daß General Clay auf seinen Posten bleiben wird.“

Haagsche Post

Die unabhängige holländische Wochenzeitung kommentiert die im Gang befindliche Diskussion über die Neuregelung der holländisch-deutschen Grenze: „Vor allem in demokratischen Ländern wendet man sich immer mehr gegen territoriale Änderungen durch Krieg. Weiss Staatsminister, vor allem Machiavelli und Talleyrand, waren schon immer dagegen und haben stets für Friedensverträge gesprochen, die keinen Haß hinterlassen: „Der Feind von heute muß morgen Bundesgenosse werden können“, und ein Friede darf nicht erdrückend, und solange der Mensch an seinem Boden hängt, festigt nichts seinen Haß mehr als eine Irredenta. Das Elsaß, Polen,

Schleswig, Venetien, Fiume, Bepan und Malmédy, das Saargebiet und viele andere bekannte Vorküder beweisen dies.“

TÄGLICHE RUNDschau

In einem Leitartikel des Organs der sowjetrussischen Militärverwaltung werden die Westmächte angegriffen, weil sie den Vorschlag Ewatts und Lies zur Abhaltung einer Konferenz der Großmächte über die Berliner Krise nicht Gehör schenken. Die Westmächte wünschen Berlin zu einer dauernden Bedrohung des Friedens zu machen, schreibt die Zeitung. Sie seien an einer Lösung des Problems nicht interessiert.

Führende Köpfer beschäftigen sich mit den Beratungen des Sicherheitsrates und dem Kampf Tschiangkaischeks in China:

Herald Tribune

In Hinblick auf die Beratungen des Sicherheitsrates über das palästinensische Problem gibt die republikanische amerikanische Zeitung folgenden Kommentar: „Das Palästina-Problem wird den Sicherheitsrat in Verlegenheit setzen. Der Rat hatte die Waffenruhe und im wesentlichen die Ausführung der Anordnungen Bernadottes befohlen. Nun wurde das Feuer zwar eingestellt, jedoch nur aus dem Grunde, weil Israel seinen Kampf für die Unabhängigkeit gewonnen hat. Auf lange Sicht gesehen, scheint es höchst wahrscheinlich, daß der jüdische Unabhängigkeitskrieg sich als gerecht und fruchtbar erweisen wird. Der Sicherheitsrat indessen, dessen erste Pflicht es ist, Kriege zu verhindern, ist in seiner Organisation nur schlecht in der Lage, eine solche Tatsache anzuerkennen.“

News der Chronik

„Das Regime Tschiangkaischek hat seit langem eine Niederlage direkt heraufbesordert“, meint die liberale englische Zeitung. Sein Desinteresse an der Ausübung unbegrenzter Gewalt und sein Instrument Korruption. Sollte nun ein russisches Machtsystem im Fernen Osten in Erscheinung treten, so wäre dies zweifellos ein schwärzer Tag für die Demokratie.“

„Ihr Weisbleut seid närrisch“, erwiderte Brummer und drehte sich auf die andere Seite.

Aber das war nicht der einzige Disput, der in Bürklingsen nächsten geführt wurde. In vielen Häusern wisperte es. Geheimnisse, die man sonst nicht auszusprechen gewagt hätte, sie bekamen jetzt Flügel und schwirren wie giftige Moskitos durch hohe und niedrige Stuben...

Ob es richtig sei, daß der Herr Amtrichter Höfner zu der Kellerin vom Lamm ins Hinterstübchen gehe und ganz allein mit ihr soupiere? Ob es stimme, daß die Frau Apotheker Weiß sich das neue beige-farbene Kostüm nur wegen des Assessors Schön gekauft habe? Ob es wahr sei, daß die Hannelore, die Tochter des Herrn Rektors nachts über den Zaun steige, um sich mit zwei Primären in der Laube am alten Graben zu treffen?

Auch in der Villa Höfner schlief man nicht wie sonst ruhig, in dem Gefühl moralischer Ehrbarkeit, im Bewußtsein, einem höheren Stande anzugehören, den anzulasten niemand wagen sollte.

Franz Ferdinand Höfner wälzte sich unruhig unter seiner seidnen Steppdecke hin und her, ehe er aufstand, in die Pantoffel schlüpfte und so, wie er war, in seinem langen, weißen Nachthemd — unter dessen linker Brusttasche das Monogramm: F.F.H. eingestickt war — in sein Arbeitszimmer ging. Er steckte sich eine sehr feine Holländer an und ging rastlos auf dem dicken Teppich auf und ab. (Fortsetzung folgt)

EIN Sommer IM DREI VIERTELAKT

ROMAN VON HARALD BAUMBARTEN

27. Fortsetzung. Einsame Insel, auf der die Liebenden lebten. Häuser, Gassen, die nicht für sie geschaffen waren. Traumbäume, an dem die Sonne stand und nachts die Sterne ihre Schrift auf die Kuppel des Himmels schrieben. Rauschende Wälder, durch die Büchlein plätscherten, Wein, der in Gläsern funkelte, Speisen, die man aß, weil man leben mußte. Und immer nur das Ich und Du, das sich suchte, sich fand, sich liebt, um von neuem in Entzückung zueinander zu streben.

Wenn die Vorstellung war, saß Felix in der ersten Reihe. Er sah nur Cordella und sonst nichts. Die Blicke, die ihn streiften, neugierige, böhmische, neidische, waren Scham, der zerfloß. Er grüßte nicht mehr und wurde nicht begrüßt. Er war herausgehoben aus der Gemeinschaft, er war allein mit sich und seiner Liebe.

Nach der Vorstellung saß er mit Cordella im Garten. Sie tranken süßen Muskateller, und die Nachtluft wehte ihnen den Lindenduft zu. Längst war die Liebesgust der Kastanien erschläft. Der Flieder war verwelkt. Öppig schloß es, die Natur stürzte sich in brünstigen Aufschrei in die Tage des Sommers.

Wolken am Himmel? Wie lächerlich. Nichts konnte vergehen, alles blieb. Es gab kein Fließen, keine Veränderung. Sonnenglutende Tage, mond-kühler Nächte, Musik und kühlere Wein — das war das Leben. Wenn die Liebenden manchmal aus ihrem Rausch erwachten, für flüchtige Sekunden nur, sahen sie einander an. „Berlin“, sagte Cordella, „Niki...“ „Konzerte“, erwiderte er, „natürlich — komponieren.“ Aber er komponierte nicht. Er hob nur nachts die Geige aus Kinn und spielte seine Liebe den Sternen zu und dem honiggelben Mond, der am Himmel hing und von dessen Scheibe ein Stück nach dem anderen verschwand, als habe ein mächtiger Zauberer es abgeblasen. Das große, kühle Zimmer, in dem Cordella bei Brummer wohnte, war durchdrungen von dem süßen, schweren Ruch zahlloser Rosen. Sie blühen und dufteten in Vasen und Schalen auf den Fensterbänken, auf dem Tisch, auf dem Schrank und auf den niedrigen Postamenten, die überall herumstanden. Felix holte sie aus den Gärten, aus den Gewächshäusern, er überschüttete Cordella damit, um sie zu erfreuen. Sie gehörten zu dem Märchen, in das sie sich eingesprochen hatten, wie der

Wein, den sie tranken, zwischen Küssen und Liebkosungen, zwischen Luftschlössern und seltsam unwirklichen Gesprächen, die wie schillernde Seifenblasen davonflogen und in Scham sich auflösten, ohne daß die Liebenden es bedauerten. Denn sie waren so reich an Phantasien, und unerschöpflich war ihr Glaube an die Zukunft.

Ernsthafter aber beschäftigte sich Direktor Geschwind mit dem, was nun kommen würde. Sein stets schwankendes Lebens-Schaffens-schien in einen ruhigen Fluß eingelaufen zu sein, er machte sich daran, das Segel zu setzen und das Steuer in die Hand zu nehmen.

Anstot Geschwind saß fast den ganzen Tag in der schattigen Laube über dem Necker. Er trank die besten Weine, die Brummer im Keller hatte, er konnte es sich leisten, er war nicht mehr darauf angewiesen, sich einladen zu lassen. Halbalt sprach er vor sich hin, patatsche in die gewaltigen Hände, lachte und hob das Glas, um den Duft des Weines zu genießen. „Ich werde ein ständiges Sommertheater aufmachen, ich will hier schäuf werden. Man kann hier auch im Winter Theater spielen. Man kann die Gartenbühne zu einem festen Bau erweitern, man kann...“

Wenn der Abend mit den Vorstellungen kam, war er ein leichtbeschwingter, köstlich animierter Zets, er extemporierte und machte sich lustig über Muckertum und Kleinmädchdünkel und merkte es nicht, daß das Parkett erstarrte,

während der dritte Platz ihm immer erneut zubehelte.

Nur ein Mensch beobachtete in dem überbelagten Treiben des Künstler-völkchens, wie sich die Gewitterwolken ballten und wie sich eine dunkle, drohende Wand langsam heraufschob. Das war die geschäftstüchtige Frau des Wirtes, Amalie Brummer. Sie sah, wie die Zahl der Honoratioren immer spärlicher wurde, wie die Reihen des ersten Platzes sich mit Leuten füllten, die keinen Anspruch darauf hatten, zur Crème der Gesellschaft gezählt zu werden. Es gefiel ihr nicht, wenn der Besitzer der Brauerei des Bürklingser Edelhells nach ger Vorstellung im Garten Sekt bestellte, und die große Zeche war nicht wie früher eine herrliche Labsal, sondern sie war ein Danaergeschenk, aus dem böse Früchte reifen würden.

Nachts konnte sie nicht mehr schlafen, sie hörte die Künstler in ihrem Zimmer rumoren, und das leichtschinnige Lachen der Chormädchen erschreckte sie, sie weckte ihren Mann mit einem sanften Rippenstoß. „Des geht immer gut, Brummer“, flüsterte sie, „des gibt eine Katschitrophe.“

Der Wirt gähnte. „Wir haben noch nie so ei Geschäft gehabt, sei still, Malie, laß mich schlafen.“

Sie gehorchte ihm nicht. „Du selbst hast heiße Augen, wenn du die Person anzuguckst“, ritschelte sie scharf zwischen den schmalen Lippen hervor, „des tech eine Schand. Des tech ein Sadom und Gomorrh.“

Die runden Stäbchen

Wir Männer — denn wir sind ja trotz des gefährlichen Einbruchs der Damenwelt in unsere Gewohnheiten die Hauptakteure beim Konsum der runden Stäbchen — wir Männer sollten uns in einer beschaulichen Minute ruhig einmal darüber klar werden, daß wir mit unserer Raucherleidenschaft im Grunde doch recht einfältige Wesen sind. Die Damen möchte ich bitten wegzuhören, damit Schadenfreude und Selbstgerechtigkeit nicht zu üppigen Blüten treiben.

Gewerkschaften gegen Gehaltskürzungen

Großkundgebung der Beamten und Angestellten des öffentlichen Dienstes

Auf einer Großkundgebung des Gesamtverbandes der Beamten und Angestellten im öffentlichen Dienst nahm am Dienstagmorgen der Verbandsvorstand Georg Huber, Stuttgart, im vollbesetzten Konzertsaal Stellung zu der Frage einer vorgesehenen 20prozentigen Gehaltskürzung für Beamte und Angestellte.

Die Öffentlichkeit, stellte der Redner eingangs fest, habe sich vornehmlich nach der Währungsreform von völlig falschen Vorstellungen geleitet, über die Verwaltungen hergestürzt, einen Abbau des aufgeblähten Beamtenapparates und Gehaltskürzungen für im öffentlichen Dienst Tätige gefordert, ohne dabei zu erkennen, daß die heutige Zeit den Staat mit einer Unzahl von Aufgaben betraut habe, deren Bewältigung naturgemäß einen größeren Mitarbeiterstab erfordere, als unter normalen Verhältnissen.

amtengehalt-Entwurf, der den Beamten alles genommen und dem Angestellten nichts gegeben habe, abgewendet werden konnte. Der neue, unter maßgeblicher Beteiligung der Gewerkschaften entstandene Entwurf, sehe gegenüber dem alten Beamtengehalt eine wesentliche Besserstellung der im öffentlichen Dienst Beschäftigten vor.

Die Plakatsäule

Die Lebensmittelkarten der 12. Zuteilungsperiode werden am Donnerstag, 25. November und Freitag, 26. November, in den bekannten Ausgabestellen ausgegeben. Das Ernährungsamt weist darauf hin, daß nun auch für folgende Stadtteile die Ausgabe nur an einem Tag stattfindet: Oststadt am Donnerstag; Innenwest, Grünwinkel und Knielingen am Freitag. Außerdem wird noch besonders darauf hingewiesen, daß die Ausgabescheiter nicht mehr alphabetisch, sondern nach Nummern eingeteilt sind.

Fünf Messer auf dem Richtertisch

„Wer sich in Gefahr begibt, kommt darin um“

Eisiges Schweigen herrschte im Hörsaal, als der Vorsitzende der Strafkammer nach mehrstündiger, eingehender Beweisaufnahme am Dienstagabend den Gerichtssaal zur Urteilsverkündung betrat. Wird, so mag sich mancher gefragt haben, der 30jährige Angeklagte Oskar Lang gemäß dem Antrag der Staatsanwaltschaft wegen Körperverletzung mit Todesfolge zu mehreren Jahren Gefängnis verurteilt werden, oder schließt sich das Gericht den Ausführungen des Verteidigers, Rechtsanwalt Dr. Schiele, an, der für seinen Mandanten das Recht der Notwehr geltend machte und auf Freispruch plädierte?

zum Eingreifen. Mit drei Stichen eines Schlachtmessers wollte er den körperlich überlegenen „Dotz“ kampfunfähig machen und seinen Vetter betreiben, von dem er glaube, er habe ein Auge ausgestochen bekommen. Statt des Arms, mit dem „Dotz“ das Messer führte, traf er jedoch dessen Körper, so daß er im Verlauf des folgenden Tages den erlittenen, inneren Verletzungen erlag.

Abschluß der Volksbildungskurse

Johann Wilhelm Naumann sprach über „Alles und neues Abendland“ der Völker und die dadurch bedingten politischen und kriegerischen Verwicklungen. Nur eine Rückkehr zu den Grundsätzen des Christentums werden wieder ein einheitliches und befriedetes Abendland schaffen können.

der Völker und die dadurch bedingten politischen und kriegerischen Verwicklungen. Nur eine Rückkehr zu den Grundsätzen des Christentums werden wieder ein einheitliches und befriedetes Abendland schaffen können.

Eitlinger Augustinusheim im Funk

Wohl kommen die Jugendlichen, die von der Polizei bei einer Razzia an den Bahnhöfen oder auf den Landstraßen aufgegriffen werden? Man gibt sie in „Fürsorgeerziehung.“ Um einen Begriff davon zu geben, was dieses Wort bedeutet, bringt Studio Karlsruhe am morgigen Freitag, 13 Uhr, eine Reportage aus dem Fürsorgeerziehungsheim in Eitlingen, im Augustinusheim, in landschaftlich schöner Lage auf einer Anhöhe vor der Stadt, finden gegenwärtig 100 Jugendliche eine Familiengemeinschaft.

zung durch den stellvertretenden Stadtkommandanten werden die Sportplätze, Tennisplätze, Umkleide- und Geräteräume sowie die Duschen auf dem Hochschulstadion mit Beginn des Wintersemesters wieder in solchem Umfang der Studentenschaft zur Verfügung stehen, daß von einem Start des Hochschulsports in größerem Rahmen die Rede sein kann. Das augenblicklich vorhandene geringe Inventar ist unter größten Schwierigkeiten beschafft und gestiftet worden, nachdem für die verschiedensten Sportarten seit der Kapitulation Geräte, Schuhe und Sportanzüge im Werte von 110 000 DM verschwunden waren.

an diesem fraglichen Abend kam der Angeklagte zusammen mit seinem Vetter in das Stammlokal der Familie Eichhorn. Die Beiden setzten sich an den Nachbartisch der Eichhorns, tranken ein oder auch mehrere „Viertel“ und unterhielten sich über Belanglosigkeiten. Aus einem solchen Gespräch glaubte der am anderen Tisch sitzende „Dotz“ eine gegen ihn gerichtete Anzüglichkeit gehört zu haben. Er sprang hoch, nahm eine drohende Haltung ein und es war nur dem beschwichtigenden Zureden der Ehefrau des Angeklagten zu verdanken, daß nicht schon jetzt „mulo gemacht“, d. h. gestochen wurde.

Die Schlußfeier der Volksbildungskurse der katholischen und evangelischen Arbeitsgemeinschaft in der Elisabethenkirche wurde von Pfarrer Schmidt eröffnet, der Dozenten und Zuhörern für ihre Mitarbeit während der letzten Veranstaltungsreihe besonders dankte, da in Verfolg der Währungsreform mancherlei Schwierigkeiten überwunden werden mußten.

Mormonen-Zusammenkunft in Karlsruhe Am vergangenen Sonntag hielt die Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage für den Distrikt Karlsruhe eine Herbstkonferenz ab, um einen Einblick in das Wesen und Wirken der Mormonen, wie ihre Anhänger auch genannt werden, zu geben.

AUS DEN KARLSRUHER KONZERTSÄLEN

Martha Idler sang Lieder von Beethoven, Schumann, Schubert, Brahms und Mendelssohn. Ein dankbares Programm, ohne Zweifel. Nur schied uns, ganz nebenbei, daß es, die derzeitige Position der Stimme Frau Idlers in Anrechnung gestellt, vielleicht eine Idee zu anspruchsvoll war. Für sie, nicht für den Hörer. Man denke an Schumanns „Mondnacht“, die in der Höhe sich unerhörtes Maß schwererer Disziplin verlangt, aber keine Force. Trotzdem: die Selbstverständlichkeit, mit der die Sängerin auch hier wieder alle Register ihres warmen, geschmeidigen und fülligen Soprans beherrschte, war ebenso unverkennbar wie das reife Ausdrucksvermögen, das den Vorträgen zu starker, menschlich tiefgreifender Eindringlichkeit verhalf. Die Anerkennung, die der Künstlerin zuteil wurde, war verdient. Am Flügel begleitete Kapellmeister Werner Idler.

Es gibt Vereinskonzerte, denen man gerne, und solche, denen man weniger gerne entgegensteht. Daß die Veranstaltungen des Männerchors „Concordia“ und die des Gesangsvereins „Lassalla“ unter die erste Kategorie fallen, versteht sich. Hier wie da geschultes Stimmmaterial, hier wie da Dirigenten, die um die Pflege des Liedes in verständnisvollster Art und Weise bemüht sind und hier wie da Programme, deren Niveau sich von der traditionellen „Scheiden-Melden-Basis“ distanziert und damit dem Kunstliebenden neue und weitgreifendere Perspektiven eröffnet. In dieser Hinsicht wäre die „Concordia“ zu loben, die mit Werken russischer, dänischer schwedischer und norwegischer Kom-

ponisten ein nachhaltiges Bild vom Schaffen jenseits der Grenzen vermittelte. Melanie Geißler, Alt, Eugen Ramponi, Bariton, und Rolf Schickle am Flügel verliehen den zur Feier des 73jährigen Bestehens des Vereins arrangierten Konzert wertvolle, allgemein sehr lebhaft begrüßte Ergänzung. Das eindrucksvolle Moment der Veranstaltung der „Lassalla“ war demgegenüber ohne Zweifel der Gesangsverein selbst, der mit einer bis ins Letzte gefüllten, vor allem klanglich eminent fein abgestimmten Leistung bewies, was ein Chorleiter vom Format Walter Schlagheims aus einem Chor zu machen versteht. Als Solisten dieses Konzerts fanden Heinrich Rieth, Violine, und Waltraud Schneider, Sopran, gebührende Anerkennung. -ck-

Die Atmosphäre zu sein, aus der heraus er sein Bestes zu schaffen vermag. Aber stellenweise, in der fein ironisierenden Charakterisierung und Mildezeichnung ist seine Kunst der Regieführung unverkennbar. Bleibt Marlene Dietrich, deren Darstellung der Titelrolle in diesem Streifen die einzige Rechnung ist, die voll aufgeht. Ihr Charme und ihre unerhört weit gespannte Ausdruckskraft bei Anwendung sparsamster Mittel bestechen immer wieder aus neuen Auszeichnungen die deutsche Sprecherin, die ihr stimmlich überaus rasch nahekommend. Ueberzeugend auch ihre beiden Partner, Roland Young und Bruce Cabot.

IM STAATSTHEATER... Endet heute um 19.30 Uhr im Großen Haus das zweite Synchronkonzert der Badischen Staatskapelle unter Otto Matzareth statt. Solist ist Helmut Roloff, Klavier. Zur Aufführung gelangen die „Symphonie 1948“ für großes Orchester von Josef Schell als Uraufführung, das Klavierkonzert Nr. 1 C-dur, op. 15, von Ludwig van Beethoven und die 1. Symphonie B-dur von Robert Schumann.

FILM - NOTIZEN

„Die Abenteuerin“

Der Anfang ist vielversprechend. Denn im Anfang sind die Namen des Regisseurs und der Hauptdarstellerin. Dann kommt ein Vorgespräch, der die Handlung dieses im „Gloria“ geseigten Universal-Films der MPEA als eine Legende deklariert, die sich um ein vor hundert Jahren bei New Orleans im Mississippi aufgezeichnetes Brautpaar gebildet habe. Eine Legende ist im allgemeinen eine fromme Sage, eine Heiligenerzählung. Das vereinbart sich nicht ganz mit dem Titel. Und diese Diskrepanz ist symptomatisch

für den ganzen Film: In einer Zeit, die jeden einzelnen in ein Uebermaß an abenteuerlichem Geschehen hineingestellt hat, zu einer Zeit schließlich, da ein Bulacher Abenteurer als „amerikanischer General“ mit Rita Hayworth soupiert, wirken die Abenteurer einer Klotzotte aus dem vergangenen Jahrhundert verstaubt und können bestenfalls Stoff zu einer kräftigen — kräftigeren — Perseifagehergeben.

„Der Graf von Monte Christo“ betrifft, so ist dem zum ersten Teil Gesagten nichts mehr hinzuzufügen. Der außergewöhnliche Kassenerfolg des Films unterstreicht nur einmal mehr die alte Binsenweisheit, daß sich über den Geschmack nicht streiten läßt. H.H.

Mildes Spätherbstwetter Vorhersage des Amtes für Wetterdienst Karlsruhe, gültig bis Freitag früh: Nach Frühnebel vormittags aufklarend, bei mäßigem Südwestwind Tageswärme auf über 16 Grad ansteigend. Nachmittags und nachts wieder Bewölkungzunahme, aber meist trocken. Kein Nachtfrost.

Moderne Frauen im Süden

Leben ohne zu trauern / Tragödie in der Villa d'Este / Die verschmähte Diva

Milano, November 1948.

Die norditalienische Metropole bewahrt nach wie vor ihr überwiegend klassisches Gesicht, obwohl die modernen Marmorpaläste zahlreicher geworden und die Passanten der Innenstadt noch eleganter gekleidet sind. Letzteres ist bei der Reichhaltigkeit der Auslagen nicht verwunderlich. Die Geschäfte sind überwiegend nicht nur mit Textilwaren in guten Qualitäten und mit Schuhen, sondern auch mit Lebensmitteln. Das Paradies der Hausfrau sind die engen Straßen um den Domplatz, wo sich Geschäft an Geschäft reiht. Die Ladentische biegen sich unter der Fülle von Fleischwaren, Früchten und Delikatessen. An eine Lebensmittelzuteilung besteht kaum noch die Erinnerung.

Neu ist, daß zu den „Kleinen Mäuschen“ (Topolino, so nennt man das Kleinauto der Fiat-Werke) nun auch das „Kleine Hündchen“ (Cagnino, ein Kleinmotorrad) gekommen ist. Unter den Galerien, zwischen Skala und Dom, erhält sich noch in kleinem Maße der „mercato nero“, der schwarze Markt, allerdings nur mit Rauchwaren, denn lediglich der Tabak scheint noch rar zu sein. Durch Bogengänge der „Calleria“ schleichen sich wie früher die Menschen, sie trinken an kleinen Tischen ihren „espresso“ einen starken Kaffee, wie er nur in Italien gebraut wird, sie finden sich zu einem Rendezvous ein, und manche Liebe fand hier ihren Anfang.

Das Ende kann vielfach weniger schön sein. Die ersten Seiten der Zeitungen sind mit Berichten über das tragische Ergebnis einer Eifersucht gefüllt: Die zwundreißigjährige Gräfin Bellantini erschloß bei einem Fest in der bekannten Villa d'Este am Comer See ihren Geliebten. Ein solcher Vorfall in der Mailänder Gesellschaft ist eine Sensation. Die Nachrichten über Berlin, über Fragen der UNO, erscheinen in wenigen Zeilen in kleinen Letzern am Rande. Der Schuß fiel, so wird berichtet, der Getroffene sank zusammen, und das Orchester spielte den Tanz ruhig zu Ende, weil man die Szene für einen schlechten Scherz hielt. Die Gräfin, die jung und schön war und ein sorgenloses Leben führte, sieht ihrer Aburteilung entgegen.

So tanzt man und tötet gar aus Liebe oder Eifersucht am Lago di Como. Dieser schöne See zwischen den Bergen, mit den Palmen und Pinien, hat selbst diese weniger schöne Seite der Romantik nicht verloren. Es tanzen auserlesene Gäste. Auch die Filmschauspieler Sarah Churchill soll das Fest durch ihre Anwesenheit verschönt haben. Sie kam vom Lido. Italienische Zeitungen bemerken etwas Indiskret, daß ihre Filme zwar keine Erfolge waren, aber ihr Vater sei immerhin englischer Expremier.

Aehnlich geschah auch der amerikanischen Schauspielerin Mary Pickford, einer Frau, die viel Wert darauf legt, beachtet zu werden (und welche Frau tut das nicht?). Sie hielt sich bereits zwei Wochen am Lido auf und wartete vergeblich, daß Reporter und begeisterte Verehrer ihrer Kunst sich um sie drängen würden. Daraufhin ließ ihr Manager ihre Ankunft nochmals ansagen, also eine Scheinankunft vorbereiten, und teilte es rechtzeitig der Presse mit. Aber auch diesmal fand sich keine begeisterte Menge und keine Wochenschau ein, und sie wäre sicherlich unbeachtet geblieben, wenn nicht

ihr Gatte (es ist ihr dritter) ein auffallend buntes Hemd getragen hätte. Wenn die Pickford des Abends auf der Uferstraße des Lido ihren Spaziergang machte, um der Adria und den Klängen der Gitarre zu lauschen, so sagten die Venezianer: „Sehen Sie, das ist doch die Frau von dem Mann, der das exzentrische Hemd trägt.“ Wirklich, ein schönes Hemd.

Frauen spielen hier, wie überall, die wichtigste Rolle. Sie tragen halblang (nicht übertrieben lang, denn das ist schon wieder überholt), sie tragen grell und bunt, so wie die Socken und Hemden der Männer, denn auch das ist modern. Sie sind stolz, zahlreich und schön, und es ist durchaus gern gesehen, wenn man vor ihnen auf der Straße stehen bleibt, um es ihnen zu sagen. Oh, che bella, sagt der Italiener und verweilt eine Sekunde oder zwei, sie lächelt dankbar, und beide setzen ihren Weg fort.

Die Preise sind gesunken, und das ist die Kehrseite dieses glücklichen Landes, das, wie es scheint und wovon auch jeder überzeugt ist, den Krieg gewonnen hat. Trotz allem ist man heiter und wartende Droschkenkutscher wie Radfahrer oder Melonenverkäufer summen gern ihr Lied. Die Neigung zur

Musik ist in Italien ungeteilt. Und doch wagt man am Schluß eines Konzerts, das der berühmte Arturo Toscanini in der Mailänder Scala gab, zu pfeifen. Jedoch waren seine Anhänger in der Mehrzahl und konnten die Ruhetörer unverzüglich ohrfeigen.

Die grünen Trambahnen, welche die Form langer Zigarren haben, eilen pausenlos Tag und Nacht durch die Straßen. In den Zeltun-

gen haben täglich 50 bis 60 Lichtspielhäuser ihr Programm angezeigt. Wenn man des Abends den belebten Bummel über den warm erleuchteten Corso in Milano macht, so klingt aus vielen Lautsprechern immer noch die hübsche Melodie, vivere senza malinconia „Leben ohne zu trauern“. Die dunklen Signorinas lächeln im Vorübergehen, und man ruft ihnen gern zu, wie schön sie sind.

Sie haben sich niemals geküßt

Eine wirklich aktuelle Liebesgeschichte von Gert G. Kramer.

Sie stehen sich gegenüber. Zwei auf der Seite des Lebens und zwei auf der Seite der Mode. Und zwischen ihnen ist die große Glascheibe des Kaufhauses: Grenze zwischen Wunsch und Verzicht.

Auf der einen Seite ist es kalt und dunkel, auf der anderen warm und hell. Auf der einen Seite sind die Straßen und die Häuser, sind die Schienen und die Erde. Auf der anderen ist die Stille und die Andacht schöner Wollstoffe, ist das Knistern seidener Tücher, der feierliche Glanz der Lederwaren. Auf der einen Seite regnet es. Und auf der anderen Seite liegen die Schirme.

Die Dame auf der Seite des Lebens, auf der kalten mit den Häusern und den Schienen, sieht auf die Dame auf der Seite der Mode, auf die Puppe im Schaufenster des Kaufhauses. Sie sieht die weltge-

wandte Sicherheit des hellen Kostüms, den spielenden Stand im Nylonstrumpf, das reizvoll verspielte, verschwiegene Weibsein in Spitzenjabots und in Rüschen...

Der Herr auf der Seite des Lebens neben ihr, auf der dunklen mit den Häusern und Straßen, sieht auf den Herrn auf der Seite der Mode, auf die Puppe im Schaufenster. Er sieht die taillenreine Nonchalance eines gutgeknöpften Jacketts, den Lebemannschritt in Bügelfalten.

Er denkt: „Hätte ich das Jackett, die Bügelfalten, das Hemd und die Krawatte dieser Modepuppe..."

Sie denkt: „Hätte ich das helle Kostüm, die Nylonstrümpfe, das Spitzenjabot und die Rüschen dieser Modepuppe..."

„Dann“, setzt der Herr nach einem leisen Seitenblick zur Dame fort, „dann würde ich sie ansprechen.“

„Dann“, denkt die Dame nach einem, eine Sekunde verspäteten Blick, „dann würde er mich ansprechen.“

„Schade“, denken dann noch beide.

Und sie können sich beide nicht kaufen, sie haben beide nie das viele, viele Geld. Sie fühlt sich alltäglich, unansehnlich, unbedeutend, er fühlt sich deplaciert, unmännlich, unglücklich. Und sie schämen sich voreinander, weil die Modepuppen so schön sind.

Sie gehen still auseinander. Einer nach links und einer nach rechts. Zwei auf der Seite des Lebens und zwei auf der Seite der Mode. Und zwischen ihnen ist die große Glascheibe des Kaufhauses: Grenze zwischen Wunsch und Verzicht. Sie waren eigentlich füreinander geschaffen. Aber sie haben sich niemals geküßt. Auf der einen Seite regnet es. Immer. Und auf der anderen liegen die Schirme. Immer?...

Die Extremisten

„Ich will —“, so sagte der Tollkühne, der furchtloseste aller Helden sein! Daher will ich ab sofort alle Furcht aus meinem Herzen verbannen! Und er ging hin und brach sich das Genick, weil er ohne die Furcht auch keine Vorsicht mehr kannte.

Als der Hasenfuß von seinem Ende erfuhr, kroch er noch mehr in sich zusammen und wagte, nur dann noch etwas zu unternehmen, wenn sein Horoskop eine besonders günstige Konstellation anzeigte. Zuletzt ertrug er es nicht länger und beschloß, jede mutähnliche Empfindung von vornherein auszuschalten. Durch diese Tat zerstörte er aber sich den letzten Rest seines Lebensmutes, und er ging hin, um sich zu erhängen.

Davon hörte der Späßvogel. „Seht ihr!“ rief er triumphierend. „Das Leben läßt sich nur im Spaß ertragen! Man darf eben überhaupt nichts ernst nehmen!“ Und er fing an zu lachen und lachte sich schließlich zu Tode, weil er ohne allen Ernst das Leben einfach nicht mehr bremsen konnte.

Als man dem Trauerkloß sein Ende herichtete, wurde er noch trauriger, ließ den Kopf bis auf die Knie hängen

und vergrub sein Gesicht in tiefe Felten. Eine solche Behandlung vertrug aber weder seine Galle noch sein Herz, und es dauerte nicht lange, bis er mit einem stauen Seufzer den Rest seines noch vorhandenen Geistes aufgab.

„Das ist ja kein Wunder“, meinte der Neummalkuge im Tone eines Mannes, der weiß, daß er alles weiß. „Man darf sich eben nie von seinen Gefühlen leiten lassen. Darum will ich mich über jedes Gefühl erheben!“ Von diesem Augenblick an betrachtete er seine Umwelt nur noch durch das farblose Fenster seiner eigenen Klugheit, ohne an den Freuden und Leiden der andern teilhaben zu können. Dieser Mangel an Mitgefühl führte zur seelischen Unterernährung und, da er keinen Seelenarzt zu Rate ziehen wollte, zu seinem Ende.

Den Neummalkumen berührte sein Schicksal kaum, weil er nämlich dumm war. Aber er hatte auch Gefühl und erhielt sich am Leben, weil er keinem Gefühl den Vorrang gab. Nur seine Dummheit machte ihm viel zu schaffen, und er mußte immer wieder die gleichen Leiden durchmachen, ohne aus ihnen zu lernen. Horst Portschkus.

Sieben Millionen Ehemänner gesucht

Jede dritte Deutsche wird alte Jungfer oder durchbricht die Sitten

Es gibt heute 7 Millionen Frauen in Deutschland, die keinen Mann bekommen können. Nach neuesten Ermittlungen amerikanischer Soziologen ist jede dritte deutsche Frau im heiratfähigen Alter dazu verurteilt, entweder eine alte Jungfer zu werden oder in die üblichen festen Anschauungen von Sitten und Anstand eine Bresche zu schlagen. Diese Situation ist nicht etwa durch eine allgemeine Bevölkerungsabnahme entstanden, im Gegenteil: Deutschland ist niemals in seiner Geschichte so überbevölkert gewesen wie heute. Vor dem Kriege war Deutschland in der Lage, einen sehr hohen Lebensstandard zu führen, der nur von wenigen Ländern Westeuropas und den USA übertroffen wurde. Im Jahre 1936 lebten auf einer Gesamtfläche von 181 000 Quadratkilometern ungefähr 68 Millionen Deutsche. Durch das Potsdamer Abkommen von 1945 wurde das deutsche Gebiet um rund ein Viertel seiner Fläche kleiner und hat jetzt nur noch eine Größe von 138 000 Quadratkilometern. In diesem Schrumpf-Deutschland müssen jetzt 68 Millionen Männer, Frauen und Kinder unter den schwierigsten Existenzbedingungen leben. Diese Zahl vermehrt sich noch täglich durch zurückkehrende Kriegsgefangene und etwaige weitere Ausweisungen deutscher Minderheiten in den benachbarten Ländern. Hierdurch ist nach Meinung ausländischer Beobachter der deutsche Lebensstandard in den Städten etwa auf das Niveau Asiens abgesunken.

Einen Überschuss an Frauen hatte Deutschland in diesem Jahrhundert schon immer. Im Jahre 1936 kamen innerhalb der Reichsgrenzen 34,8 Millionen Frauen auf 32,5 Millionen Männer. Heute gibt es rund 7 Millionen Frauen mehr als Männer. Nach den letzten Schätzungen verlor Deutschland im zweiten Weltkrieg 3,3 Millionen Tote, hauptsächlich Männer. Diese umgekehrten Millionen repräsentierten Deutschlands beste Manneskraft

und standen fast alle im Alter von 20-40 Jahren. Sie alle fallen heute für den gesellschaftlichen Aufbau des Volkes aus. Natürlich macht sich das Fehlen dieser besten Altersklassen auch im Wirtschaftsleben bemerkbar, und Frauen müssen heute vielerorts an Pflichten „ihren Mann stellen“, wo sonst wirklich Männer standen. Dabei sind die Aussichten auf eine Besserung dieser unsozialen Situation in naher Zukunft nur sehr gering. Die deutsche Geburtenziffer liegt noch immer unterhalb der des Vorkriegs. Am tragischsten aber ist, daß sich die deutsche Kindersterblichkeit, die vor dem Kriege die niedrigste in der Welt außer in Schweden und in Neuseeland war, schon im Jahre 1946 gegenüber 1936 beinahe verdoppelt hatte.

r-r-r

Cabaret ROLAND

Täglich 10.30 Uhr:

NEUES PROGRAMM und Tanz

u. a. Palla Jóna, Deutschlands eigenartigster Komiker, Tänzer, der amerikanische Musik-Konkordanz, Walter u. Schwarz, die singenden Gitaristen, Coax u. Corry, der elegante Blasist, Kurt von der Gaiten, Conférencier, Margit, Tänzer, Sängerin.

Antike Bekanntheitsmachungen

Die Ausgabe der Lebensmittellisten der 131. Z.-P. (Dezember 1948) erfolgt in den bekanntesten Ausgabestellen zu folgenden Zeiten: Am Donnerstag, den 25. 11. 48 für Innenost, Daxlanden, Blippen, Oetelnd, Bittelheim. Am Donnerstag, den 25. 11. 48, A-K und Freitag, den 26. 11. 48 I-Z für Südost, Südwestost, Weststadt, Durlach und Amstader. Am Freitag, den 26. 11. 48, für Innenwest, Mühlheim, Grimwinkl, Ketschingen, Beierheim/Boisch, Weilerfeld/Dammerstock, Hagsfeld. Ansperrzeiten durchgehend von 8.30 bis 19 Uhr im Stadtdirektorat, Tag 9 bis 19 Uhr und 11 bis 19 Uhr.

Nachzügler erst am Montag, den 29. 11. 48, bei den Gemeindefunktionen bzw. im Konzerthaus. Ausgabe der gewerblichen Zulagekarten ab Mittwoch, den 1. 12. 48. Mit den Lebensmittellisten werden ausgeben: Raucherkarten, Mütterkarten, Textilkarten und an Nicht-Hilfeschaffende Abschnitte zum Bezug von Trackco. Die Ausgabezeiten sind nicht mehr nach Buchstaben, sondern nach Nummern eingeteilt. Die Nummer ist in der linken oberen Ecke des gelben Personalausweises aufgedruckt. Die Kartenstellen sind am Mittwoch, den 24. 11. 48, ab 12 Uhr, die übrigen Abteilungen des Ernährungsamtes mit Ausnahme des Reisematkassenschalters am Donnerstag, den 25. 11. 48, und Freitag, den 26. 11. 48, geschlossen. Karlsruhe, den 16. 11. 1948. Ernährungsamt Karlsruhe-Stadt

Stellen-Angebote

Einige talkräftige, **jüngere Herren**

18 Abonnentenwerbung in Stadt und Land gesucht. Bewerbungen erbeten an Karlsruhe Neue Zeitung Kaiserstraße 66.

Tücht. Prov.-Vertreter von gut eingetragener Verkaufsmaschinenfirma gesucht. 33 36614 SAZ, Karlsruhe. o

Großblechschneider auf Werkstatt in Heimerath, sowie Ausdehnungsschneider gesucht. Deutscherling, Soop, Reil, Modellbau, Karlsruhe, Kanstr. 17, am Kolpingplatz.

Ehrl. Mädchen, zw. 20-30 J., in gepf. Haushalt, ges. Kochen nicht erforderlich. Hirsch, Friedenstr. 7.

Ehrl. Mädchen, 18-25 Jahre, mögl. vom Lande, tagelohn im Geschäftebereich (3 Personen) Hann. Kriegstr. 234.

Immobilien

Fabrikation und Lagerhalle, im Stadtinnern, 800 qm Fläche, p. Dezember freizugeben, zu verkaufen. 33 36613 SAZ, Karlsruhe.

Zu mieten gesucht

Laden, zentr. Lage, gesucht. Ertl, Beteiligungs am Ansb. 33 36588 SAZ, Kba.

Zu verkaufen

Feinsmetall (Bealskin), Gr. 44, zu verk. 33 36991 SAZ, Karlsruhe.

Verkaufe Bettlenden und Kinderwagendeckbett. Eitlingen, Auguststr. 4.

Zu kaufen gesucht

Klavier gegen Barzahlung gesucht. 33 36992 SAZ, Karlsruhe.

Lokomotive, Spur 00, zu kauf. gesucht. Seiser, Gerwigstraße 23.

Gutech. Schreibmaschine geg. Barzahlung gesucht. 33 36917 SAZ, Karlsruhe. o

Addiermaschine mit Breitwagen

zu kaufen oder zu mieten gesucht. 33 36673 SAZ, Karlsruhe.

Tausch (Gebotenes an erster Stelle)

Neue Koffer-Schreibmaschine geboten. Klavier gesucht (Aufzahlung). 33 36693 SAZ, Karlsruhe.

Radio, V3., geg. Nähmaschine bei Aufzahlung. 33 36580 SAZ, Karlsruhe.

Verloren — Gekunden

Am 24. 10. 1948 Brieftasche mit Inhalt verl. (Mediplast). Abgeb. Pendlern.

Entlaufen — Zugelaufen

Tierheim a. Fluggl., Tel. 4468, 1 Bocker, 1 Dackel, 1 Schäferhund, einige Basterde zugelaufen. Tierrech.-Verein Karlsruhe.

Geschäftliche Empfehlungen

Gipsertrupp

Maurertrupp

sofort verfügbar. — Ruf 8805.

Schlüssel jeder Art, auch schwierig-herstellbare, fertigt Schlossmeister Korta, Daxlander Straße 147.

Schöne Haare mit **Helipon** waschen!

Das milde Shampoo! Mit heilsamer Wirkung auf den Haarboden. Preis 25 Pf. Ausdrücklich „Helipon“ verlangen.

GE-RI

ihre Rasierklinge

Wir auf eine Zahne hin, verweist **DURODONT** zu einwandfreie Zahnpflege von Dr. Scheier.

Farbige Luftballons

Wurst-, Kapsel- und Ovalform liefert: Drei Ringe-Flug, München 19. 31

ZUM ENTFARBEN

von Stoffen

HEITMANN

ENTFARBER

Colorex